

## Solidaritätsbasare

### auf Station 3 a...

Am 19. November führte die Kinderstation der Hals-Nasen-Ohren-Klinik einen Solidaritätsbasar durch. Dieser Verkauf stellte den Höhepunkt einer seit Monaten laufenden Initiative der 12 Schwestern und Mitarbeiter der Station unter Leitung von Stationschwester Luise Völkel zum eigenhändigen Anfertigen von kunstgewerblichen Gegenständen aller Art dar.

Welche Vielfalt und Originalität bei ausgezeichneter Qualität dokumentierten die von allen Angehörigen der Station in der Freizeit



Der Erlös dieses Solidaritätsbasars auf Station 3 a — unser Foto zeigt nur einen Ausschnitt der angebotenen Gegenstände — wurde auf das Solidaritätskonto der MAD überwiesen.

Foto: Engelhardt



angefertigten Dinge. Da gab es Kissen, Puppen, Tiere, Beutel, bemalte Holzlöffel, Wandkalender, Papier- und Bleistiftbehälter, aber auch Schmuckkarten, Untersetzer, Topflappen und vieles andere mehr. In jeden Gegenstand hatten die Mitarbeiter mit Mühe und Liebe ein Stückchen innere Teilnahme am Solidaritätsgedanken eingearbeitet. Diese Verflechtung von Verständnis und unmittelbarem Handeln zur Solidarität und der eigenständige von der ganzen Station als in sich geschlossenem Kollektiv verwirklichte Plan sind das Beispielhafte an dieser Initiative.

Unter Interesse und lebhafter Kaufatmosphäre der Klinikangehörigen fanden praktisch alle Angebote schnell ihre Abnehmer. Oft hätten noch mehr Exemplare der ansprechenden Handarbeiten interessierte Käufer gefunden.

Mit einem beeindruckenden Ergebnis von 350 Mark Reingewinn, der an das Solidaritätskonto der MAD abgeführt wird, ging dieser Solidaritätsbasar zu Ende. Nicht minder wichtig aber war der Stolz aller Mitarbeiter der 3 a, etwas Gutes für den uns alle angehenden Solidaritätsgedanken getan zu haben.

Dr. F. Fritsche,  
APO-Sekretär,  
Stationsarzt der Station 3 a

### ... und Station C

466 Mark konnte das Kollektiv der sozialistischen Arbeit der Station C der Frauenklinik für das Solidaritätsaufkommen bereitstellen. Dabei handelt es sich um den Verkaufserlös handwerklich-kunstgewerblicher Gegenstände, von Schwestern und Patienten kostenlos selbst hergestellt.

Fest im Wettbewerbsprogramm verankert ist der jährliche Solidaritätsbasar, den die Schwestern und Patienten mit viel Freude für Herbst

und Winter vorbereiten. Sie flechten Bastaschen und -schuhe, fertigen Tischdecken und vieles mehr. Die mit Liebe und Geschick angefertigten Gegenstände werden im Klinikbereich verkauft und der Erlös für die Solidaritätsaktion der DDR zu Verfügung gestellt. Anteilmäßig werden die Solidaritätsmarken an die Kolleginnen des Kollektivs verteilt.

Diese Aktivität erfreut sich bei allen Ärzten, Schwestern und medizinischem Hilfspersonal großer Beliebtheit.

## Solidaritäts-Sonderspenden

Aus Anlaß des Weltfriedenstages hatte das Kollektiv der sozialistischen Arbeit „Operationssaal der Orthopädischen Klinik“ alle Mitarbeiter der Klinik zu einer Sonderspende aufgerufen. Der Erlös dieser Spendenaktion — 212 Mark — wurde dem Solidaritätsfonds zur Verfügung gestellt und soll den um ihre

Befreiung von der faschistischen Junta ringenden chilenischen Frauen zugute kommen.

### Weitere Sonderspenden:

Stationen 27 b und 27 c: 151 Mark  
Kollektiv der Oberschwestern: 100 Mark.

### ... und am 19. Dezember

**Solidaritätsbasar der Fachschulstudentinnen von 11.30 Uhr bis 14.30 Uhr im Speisesaal Haus 25.**

## Beratung mit Gästen

Am 27. November traf sich zum letzten Mal in diesem Jahr der Frauenausschuß. Das Besondere an dieser Beratung: Nicht nur die Mitglieder des Frauenausschusses nahmen teil, sondern als Gäste weilten Mitarbeiter der Medizinischen Akademie Dresden, deren Heimat Chile, Zypern, Syrien, Nigeria und Guinea-Bissau ist, unter uns.

Die Kollegin aus Chile arbeitet als Biochemikerin bei uns. Sie erzählte von ihrem Land und den dort herrschenden Zuständen unter der Militärjunta. Die anderen ausländischen Gäste sind Studentinnen der Medizinischen Fachschule, Fachrichtungen Hebammen und Kinderkrankenschwester. Sie berichteten aus ihrer Heimat und ihrem bisherigen Aufenthalt in der DDR.

Die Studenten äußerten den Wunsch, öfter an den Beratungen des Frauenausschusses teilnehmen zu dürfen, um Erfahrungen in der politischen Arbeit sammeln und diese in ihre Heimat mitnehmen zu können. Der Frauenausschuß wird im neuen Jahr diesem Wunsch Rechnung tragen.

Gisela Hoyer,  
Mitglied des  
Frauenausschusses

## Berichtigung

Durch ein Versehen der Druckerei ist in unserer Ausgabe vom 2. Dezember bedauerlicherweise ein Fehler enthalten. Die Information „Sprechstunde“ in der ersten Spalte der Seite 2 wurde in die Mitte der Fortsetzung des Leitartikels gerückt. Dadurch ist der Leitartikel aus dem Zusammenhang gerissen.

Wir bitten unsere Leser und den Autoren des Beitrages, Genossen Dr. Graupner, Direktor für medizinische Betreuung, hiermit um Entschuldigung.

Redaktion